

eine graulich, weiße Farbe, ist sehr biegsam, und von allem Extraktiv: Stoffe oder Säfte frei.

Nun sind nur noch die holzigen Theile nebst den flächsenen übrig, die man, um sie zerbrechlich zu machen in einen Darrofen bringt, dabei aber nicht zu starke Hitze anwendet, um den Flachß nicht zu beschädigen. Hierauf wird er nun geschlagen oder gebrochen, um die holzigen Theile zu lösen, in kleinere Bündel gesondert, und hierauf durch engere oder weitere eiserne Rämme, je nach diesem oder jenem Erfordernisse, gehechelt.

Das Hecheln hat mehr als einen Vortheil: denn es werden nicht nur die zerbrochenen Holztheile des Flachßes abgefondert, sondern es werden auch die Flachßfasern selbst in feinere getheilt, und endlich die kürzern von den längern abgefondert, und als Abwerk zu einer andern Bestimmung aufbewahrt.

Uebrigens bedarf das ganze Verfahren eben so wenig einer ausführlichen Beschreibung, als das Spinnen und Weben.

### Z w e i t e r A b s c h n i t t.

Von der alten Methode zu bleichen, nebst allgemeinen Bemerkungen über die Laugensalze.

Wenn die Leinwand vom Weberstuhle kommt, so ist sie mit der sogenannten Schlichte verunreiniget, und da diese beim Aufziehen des Garnes, ehe dieses noch gewebt wird, eingestrichen worden ist, so hält es schwer, selbige heraus zu bringen, wenn die Leinwand trocken ist. Um nun diesen Kleister wegzubringen, muß die Leinwand etwa vierzig Stunden lang in Wasser eingeweicht werden, wodurch diese fremdartige Substanz eine Art von Gährung erleidet, die sich aber nicht auf die Leinwand ausdehnt und zwar nach eben den Grundsätzen, zu Folge deren

nen